

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. September 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, „Verammlungs-“, Vergnügungsinserate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 113

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenschau: Berühmtes Abwarten; Das endgültige Ergebnis der Kriegsanleihen; Zeitungserbote; Vom Beschäftigungsgrad im Buchdruckergewerbe; Appell zur Erteilung von Druckaufträgen; Geschäftliches Vorgehen zur Unterfückung des Buchdruckergewerbes; Die neue Bekannmachung des Tarifamtes; Das Interesse der einberufenen Kollegen für den „Kor.“; Prinzipielles zur Unterfückung an die Familien der Kriegsteilnehmer.

Korrespondenzen: Barmen. — Celle i. S. — Leipzig (A.). — Münster i. W. — Regensburg. — Rosenheim. — Stettin. — Wetzlar.

Kandtschaft: Vorbildliche Unternehmer! — Druckereibrand. — Einseitige städtische Beschlüsse zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Bestrafung des Schwunders Minowsh-Königlein. — Der Arbeitsmarkt im August 1914. — Überstundenverbot in Österreich. — Eine Warnung für rücksichtslose Hausbesitzer. — Die wirtschaftlichen Grundlagen Frankreichs.

Machtfaktoren

Das Machtfaktoren das Leben leiten, ist uns allen bekannt. Wir haben es in der Entwicklung auch unseres Verbandes zur Genüge kennen gelernt. Natürlich ist es aber, daß für die freie Entwicklung die Art der Machtfaktoren eine große Rolle spielt. Es gibt Unterschiede in der Macht, Unterschiede bezüglich des Grades der Bevormundung und der Unterdrückung. Das in dieser Hinsicht Rußland an der Spitze aller unterdrückenden Machtfaktoren steht, ist ohne Zweifel, und darum ist eine Abwehr gegen die russische Gefahr eine wichtige Pflicht.

Gewiß, wir sind Gegner des Krieges. Nach unserer Überzeugung ist eine kulturelle Aufwärtsentwicklung in ihrer schönsten, erfolgreichsten Art nur möglich, wenn der Friede dem Lande bewahrt bleibt. Aber wir haben es nicht in der Hand, über Krieg zu bestimmen und über Frieden. Wir sind das Herz des Ganzen, des Volkes, das warm für den Frieden schlägt; aber wir können nicht hindern, daß dieses Ganze in seinen charakteristischen Zügen noch ein Konglomerat von Machtfaktoren darstellt, und daß das Herz dieses Ganzen noch nicht genügend zur Entwicklung gelangt ist.

Wenn nun diesem Ganzen das Geknack des Krieges droht, dann haben wir als das Herz des Ganzen, als die treibende Kraft zu den Höhen der Freiheit, die Pflicht, Sorge zu fragen, daß der freie Geist und das warme Fühlen, das nun bereits durch uns in dem Ganzen lebt, durch den Krieg nicht untergeht. Untergehen würden diese edlen, Werke aber, wenn der russische Barbarismus liegen würde. Dann würde die freie soziale Entwicklung, wie wir sie erstreben, für wer weiß wie lange Zeiten der russischen Knete zu weichen haben. Darum muß unser Geist sich gegen Rußland wenden, müssen wir uns freuen über jede russische Niederlage.

Wenn der Krieg einmal unabwendbar geworden, wenn er gekommen ist, dann heißt es, wie jetzt, vor allem dafür zu sorgen, daß nicht die russische Knete die freie Entwicklung namentlich der Arbeiterbewegung unterdrücken kann.

Wochenschau

Berühmtes Abwarten ist das Merkmal der achten Kriegswochen gewesen. Die große Spannung über den Ausgang der schon seit zwei Wochen währenden Riesen- schlacht im Westen hat durch die von beiden Seiten kommende Erklärung, daß es sich jetzt mehr um einen Festungs- krieg handelt, der klaren Erkenntnis Platz gemacht, unter diesen Umständen ruhig abzuwarten und das Beste für das Ergebnis dieser gewaltigen, durch schlechtes Wetter noch anstrengender gewordenen Kämpfe zu erhoffen. Die auch

in der letzten Woche gekommenen Nachrichten über Teilerfolge unserer braven Truppen berechtigen dazu. Aber die Beschließung von Reims und seiner weltbekannten Kathedrale ist wieder viel falscher Lärm von den Feinden verursacht worden. Es wurde inzwischen aber selbst durch Berichtersteller von Deutschland mißgünstigen Blättern anerkannt, daß Frankreich einmal selbst die Beschließung von Reims heraufbeschworen hat, und zum andern die von den Franzosen zum Stützpunkt ihres Feuers und ihrer Beobachtungen gemachte Kathedrale nicht wesentlich beschädigt worden ist. In Belgien und auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Belang ereignet. Die Österreicher haben aber den Serben eine empfindliche Niederlage beigebracht.

Der Seekrieg verzeichnet in der vergangenen Woche zwei deutsche Heldentaten. Das Unterseeboot U 9 hat unweit Hoek van Holland drei englische Panzerkreuzer vernichtet. Mehr als 2000 englische Seeleute haben dabei den Tod gefunden. Können die Engländer auch den Verlust dieser drei größeren Kriegsschiffe verschmerzen, so schädigt dieser Erfolg eines einzigen deutschen Bootes das Ansehen der englischen Marine doch ungemein. Ferner hat der Kreuzer „Emden“ an mehreren Tagen hintereinander in der Bai von Bengalen sechs britische Schiffe versenkt. Bei San- sibir hat der Kreuzer „Königsberg“ nach einem heftigen Gefechte zwei englische Kriegsschiffe kampfunfähig gemacht bzw. in den Grund gebohrt. Es ist jedenfalls eine Ironie des Schicksals, daß der von der „Königsberg“ bei San- sibir vernichtete englische Kreuzer „Pegasus“ zuvor die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, Dar-es-Salam, zerstört hatte, entgegen dem Völkerrechte, denn es handelt sich hier um eine offene Stadt. Die Engländer sehen aber nur die Neutralität durch andre verfehlt. Vielleicht heißt ihnen der Satz als sehr zweifelhafter Bundesgenosse noch tüchtig ein.

Sollten sich beleben größere Siege nach unser Wirtschaftslieben mehr, denn für die Beschaffung von Arbeits- gelegenheit ist der kriegerische Erfolg im Feld und auf dem Meer nun einmal das Barometer.

Das endgültige Ergebnis der Kriegsanleihen ist glänzend: 4 389 576 000 Mk.! Diese Riesensumme setzt sich zusammen aus gezeichneten 1 318 199 800 Mk. Reichs- schatzanweisungen, 1 177 205 000 Mk. Reichsanleihe und 1 894 171 200 Mk. Reichsanleihe ohne Schuldbucheneintragung. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt somit eine Zeichnung von 600 Mk. Hat nun auch nicht ein jeder Deutscher seine 600 Mk. auf den Altar des Vaterlandes legen können, so ist doch Tatsache, daß die Kleinen und die einfachen Leute den Hauptauschlag gegeben haben. Das wird in so bedeutenden Sanitätsblättern, wie „Frankfurter Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“, unumwunden anerkannt. Man hat auch gesehen, daß von den Gewerkschaften beträchtliche Summen gezeichnet sind. Deutschland ist, darin wird der „Fr. Ztg.“ allgemein beizukommen sein, eine hoffnungs- freudige und opferwillige Nation und eine reiche zugleich. Frankreich muß im Auslande pumpen, wenn es nicht, wie von Amerika, direkte Abweisung dabei erfährt. Es wird nun wohl zu einer Zwangsanleihe greifen müssen. England hat bis jetzt ganze 900 Millionen Mark Schatz- scheinserien untergebracht. Deutschland dagegen konnte zu seiner unvergleichlichen militärischen Ausrüstung nun auch den finanziellen Befähigungsnachweis grobartig erbringen.

Zeitungserbote bilden in diesen kriegerischen Monaten eine Erscheinung, die man gerade vom Geistes- standpunkt aus gern weniger zu beobachten Gelegenheit haben möchte. Es kann zwar nicht gelagt werden, daß die zum Zensurenamt über die Presse berufenen militärischen Kommandierenden einen zu großen Gebrauch von der ihnen zustehenden Befugnis machen, das Erscheinen von Zeitungen auf ein, zwei oder mehrere Tage zu verbieten, und noch weniger könnte behauptet werden, daß es bei diesen Maßnahmen parteiisch zugeht. Nein, es sind schon Blätter aller Richtungen betroffen worden, wenn sie Artikel oder Auslassungen brachten, die vom militär-taktischen Standpunkt aus zu beanstanden sein mochten.

Die Leidtragenden von solchen Maßregeln sind eigentlich die technischen Angehörigen. Sie müssen vermehrt aus- sehen; ihr Verdienst wird also dadurch noch weiter ge- schmälert, als ohnehin schon durch den Krieg. Die Ver- leger sparen Papier, Farbe, Plattenherstellung usw. Auf- gegebene Inzerate werden in den folgenden Nummern untergebracht. Es wäre daher im Interesse der bereits genug geschädigten Geistes- und Arbeiter in Zeitungs- betrieben zu wünschen, wenn die Redaktionen jede Vorlicht wälten lassen, die Militärbehörden aber in weniger schweren Fällen mehr Nachsicht üben würden.

Über den Beschäftigungsgrad im Buchdruck- gewerbe (Woche vom 13. bis 19. September) sind leider weniger Meldungen eingegangen als vormalig. Wir haben dafür keine andre Erklärung als die recht mangelhafte postalische Übermittlung, die mit beschränkter Postkasten- entleerung beginnt und bei der stark reduzierten Bestellung endigt. Es ist von uns schon der Beschwerdebeweg beschränkt worden; von allen Seiten kommen ja Proteste gegen die Post- verwaltung. Wir müssen also erfragen, mit diesen Miß-ständen mehr zu rechnen und alles früher aufzugeben als sonst. Auch die Post wird schließlich zu halbwegs nor- malem Betriebe zurückzukehren gezwungen werden können. Es hatten also die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche an):

	Voll- beschäftigte	Mis- setzende	Arbeitslose
Berlin	5500 (5350)	460 (716)	4150 (4350)
Breslau	350 (335)	54 (65)	248 (257)
Chemnitz	96 ?	221 ?	99 ?
Danzig	109 (94)	24 (23)	63 (65)
Dresden	610 (703)	84 (95)	603 (563)
Erfen	208 (172)	8 (12)	93 (128)
Frankfurt a. M.	254 (237)	245 ?	510 (531)
Freiburg i. Br.	61 (85)	105 (59)	98 (121)
Hamburg	742 (718)	534 (510)	982 (1030)
Hannover	435 (430)	320 (320)	385 (395)
Kiel	147 (158)	16 (8)	42 (43)
Königsberg i. Pr.	86 (81)	86 (86)	95 (100)
Leipzig	1022 (900)	1293 (1237)	2040 (2144)

Es ist mithin fast alles beim alten geblieben. Die Ver- änderungen zeigen sich bei den Vollbeschäftigten in der Zunahme von 150 (Berlin) und in der Abnahme von 93 (Dresden), bei den Aussetzenden mit Zunahme von 56 (Leipzig) und 46 (Freiburg i. Br.) sowie mit der Ab- nahme von 256 (Berlin), bei den Arbeitslosen in der Zu- nahme von 40 (Dresden) und in der Abnahme von 150 (Berlin) als größte Abweichungen, die aber auch nichts bejagen wollen.

Der Appell zur Erteilung von Druckaufträgen, von dem zuerst in der vorletzten „Wochenschau“ (Nr. 107) die Rede war, hat bis jetzt leider nicht befriedigende Auf- nahme in der Presse gefunden. Daß der Deutsche Buch- druckerverein diese anzuerkennende Aufforderung an das Publikum und die Behörden nach überall gerichtet hat, bezeugen die uns von einem Ausschrittbureau einge- landten Zeitungsnutzen. Es ergibt sich aber daraus, daß erstens noch nicht viel und zweitens überwiegend nur Provinzialblätter diesen Appell von doch wirklich erster Bedeutung veröffentlicht haben. Wir meinen, ein jeder Zeitungverleger müßte es seinen eignen Kol- legen (den Prinzipalen) wie auch den Geistes- und den Hilfsarbeitern gegenüber als Ehren- pflicht betrachten, von diesem Aufrufe dem Publi- kum schnellstens Kenntnis zu vermitteln.

In andern Erwerbszweigen appellieren Unternehmer- und Arbeiterorganisationen gemeinsam auf dem Interaten- weg an das Publikum, mit Aufträgen nicht länger zurück- zuhalten, es käme sonst zu einer inneren Krisis. Wir fanden erst dieser Tage im Anzeigenteil sämtlicher Leipziger Blätter ein solches Ersuchen vom Arbeitsbeschäftigungsverbande für das Holzgewerbe, der Leipziger Tischlerinnung und dem Deutschen Holzarbeiterverbande. Die Serren der Presse können das einfacher und billiger haben, und es wäre geradezu unverständlich, wenn ein derartiger, aus den bittersten Zeitnöten diktiert Aufruf an das Publikum nicht allgemein von der Presse verbreitet werden würde.

Das soeben erschienene Septemberheft des „Reichs-
arbeitsblattes“ berichtet, daß Ende August, also am Schlusse
des ersten Kriegsmonates, im Verbands der Deutschen
Buchdrucker die erschreckend hohe Zahl von 41,2
Prozent Arbeitsloser vorhanden war. Dieses überaus
traurige Faktum rechtfertigt wohl ohne jedes weitere Wort
die dringende Bitte an die Presse, den Appell an das
Publikum zwecks Zuwendung von Druckaufträgen un-
gefäumt zu bringen und ihm eine warme Empfehlung mit
auf den Weg zu geben.

Aber einen Fall von gehilfselitem Vorkellig-
werden zur Unterstützung des Buchdruckergewerbes
kann aus Breslau ganz Erfreuliches mitgeteilt werden.
Kollege Härtel, der Vorhändler unseres dortigen Ortsvereins,
hat in recht geschickter Weise die durch den Krieg für unser
Gewerbe entstandene Situation der Geschäftswelt und den
Behörden vor Augen geführt und dabei auch bemerkenswerte
Ausführungen der „Zeitschrift“ verwe: def. Der in Nr. 107
zu einem solchen Vorgehen aufmunternde Kollege würde
gewiß sich freuen, wenn er die Bres:auer Methode kennen
lernte.

Was aber das Wesentliche ist: diese Eingabe hat gute
Aufnahme gefunden! In der „Bres:auer Zeitung“ vom
15. September lesen wir nämlich über die letzte Vollziehung
der Handelskammer folgendes:

Der Breslauer Buchdruckerhilfsverein hat an die
Kammer das Ersuchen gerichtet, sie möge dahin
wirken, daß die Kaufmannschaft auch während des
Krieges die nötigen Druckarbeiten anfertigen lasse, damit
es den Buchdruckereien möglich sei, den Betrieb unver-
mindert fortzusetzen. Einmütig beschloß die Kammer
nach einer warmherzigen Empfehlung eines ihrer
Herren Syndici, dem Ersuchen stattzugeben und
der Kaufmannschaft nahezu legen, nach Möglichkeit die
Geschäfte so zu betreiben, daß den Druckereien Aufträge
zugewendet werden können.

Doppelt hält bekanntlich besser, also kann ein ähnliches
und gleich faktisches Vorgehen andern Orten nur emp-
fohlen werden.

Die neue Bekanntmachung des Tarifamtes wird
in der Gehilfschaft allgemein bestritten haben. Sie reißt
sich würdig der Publikation vom 7. August an, die auch
in der „Sozialen Praxis“, im „Korrespondenzblatt“ usw.
Anerkennung gefunden hat. Die in dem Augustausfuss
ausgesprochene Erwartung, daß aus ehelichen, nationalen
und gewerblichen Gründen an der Tarifgemeinschaft fest-
zuhalten sei, ist durch die ausdrückliche Konstatierung
in der neuen Bekanntmachung: „Die Verpflichtung zur
Respektierung des Tarifgesetzes ist allgemein anerkannt und
befolgt worden“, erfreuliche Tatsache geworden. Es dürfte
gerade unter der Gehilfschaft wohl niemand sein, der
nicht den Appell des Tarifamtes, ein jeder Berufs-
angehöriger müsse nach Kräften „zu einer baldigen
und nachdrücklichen Hebung unsres Gewerbes“
beitragen, unterstreichen wird. Die in fünf Fällen ge-
troffenen Entscheidungen des Tarifamtes werden durch ihre
kurze Bekanntgabe manche aus den veränderten Arbeits-
verhältnissen entstandene Meinungsverschiedenheit nun be-
seitigen.

Das Wesentlichste in der neuen Bekanntmachung ist
aber wohl der vom Tarifamt vertretene Standpunkt, daß zum
Oktobertermin neue Lehrlinge nicht einzustellen sind. Es ist
dies hauptsächlich in Berlin und in Süddeutschland Sitte. Bei
der in unserm Gewerbe durch den Krieg herausbeschworenen
ungeheuren Arbeitslosigkeit, die beträchtlich größer ist, als
es die bei den Arbeitsnachweisen gemeldet und in der
Bekanntmachung angeführte Zahl erkennen läßt, verbietet
sich die Einstellung von Lehrlingen ja eigentlich von selbst.
Die Betonung von Selbstverständlichkeiten ist aber auch sonst
üblich, um diese dadurch erst — selbstverständlich zu machen.
Aberdies sollen ja mehr als 3 Proz. Arbeitslose, wie sie
sich aus den Meldungen bei den paritätischen Arbeits-
nachweisen ergeben, bei Tarifrevisionen eine Neuordnung
der Lehrlingskatala bedingen. Wenn aus den Jahres-
berichten des Verbandes, in denen sich die ganze Arbeits-
losigkeit widerspiegelt, nun zu ersehen ist, daß im Jahre
1898 mit 2,9 Proz. Arbeitslosen das letzte Mal die 3 Proz.
unterschritten sind, so ist die vom Tarifamt ausgesprochene
Erwartung der Minderstellung von Lehrlingen ganz gewiß
kein unbilliges Verlangen. Ihr gerecht zu werden, ist ebenso
ehrenfährlich für die Prinzipalität wie das im allgemeinen
gezeigte Verständnis für sämtliche Maßnahmen unsrer
Tarifoberbehörde.

Das Interesse der einberufenen Kollegen für den
„Korr.“ ist im allgemeinen so reger, daß man herliche
Freude darüber haben kann. Wir müssen ja darauf ver-
zichten, von den Zuschritten der im Felde stehenden Ver-
bandsmitglieder und von dem darin zum Ausdruck kom-
menden Verlangen nach dem „Korr.“ öffentlich Kenntnis
zu geben, können aber versichern, daß große Anhänglichkeit
an den Verband und starke Wlbbegehrte daraus spricht,
wie es daheim aussieht.

Es haben sich in manchen festen Plätzen schon richtige
Ortsvereine unsrer Kriegskameraden gebildet, deren Wunsch
um Zufindung des „Korr.“ wir durch wochenweise Aber-
mittlung gern entsprochen haben. Wir sind dazu auch in
Zukunft bereit, müssen aber dringend um sofortige Be-
nachrichtigung bitten, wenn ein derartiger „Ortsverein“
seiner erklärlichen Auflösung verfällt. In die Front können
wir selbstverständlich den „Korr.“ nicht nachsenden.

Worauf es hier ankommt, das ist Treue und Liebe
zur Organisation auch in der schweren und gefährvollen
Zeit des größten und opferreichsten aller Kriege. Das muß
für die Dabeingeblienen ein weiserer Ansporn sein, zu
jedem Opfer sich bereit zu finden, damit die Zurückbleiben-
den Verband als eine Feste kennen lernen, die auch dem
schlimmsten aller Stürme zu widerstehen vermochte. So
mancher der Nichtkombattanten aber sollte sich, was Interesse
an den Vorgesängen im Gewerbe, in der Organisation und
damit am „Korr.“ anbelangt, ein Beispiel an den nicht
wenigen Vaterlandsverteidigern nehmen, von denen hier
die Rede ist.

In Sachen der Unterstützung an die Familien
der Kriegsteilnehmer hat die Generalkommission im
Verband mit den Verbandsvorständen eine prinzipielle Er-
klärung angenommen, die wir nach dem „Korrespondenz-
blatt“ in Nr. 111 des „Korr.“ unter „Rundschau“ ver-
öffentlicht haben. Es sei zunächst bemerkt, daß es im vor-
lesenen Satz der angenommenen Resolution heißen muß:
„Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll
nur in besonderen Nötfällen oder aus freiwilligen Bei-
trägen der Mitglieder gewährt werden.“ Das Wörtchen
„oder“ fehlte im „Korrespondenzblatt“.

Generalkommission und Verbandsvorstände stellen sich
mit dieser Entschlieung auf den von unsrer Organisation
sogleich eingenommenen Standpunkt. Es darf nicht sein, daß
wie es anfänglich schien, die Familienunterstützung in den
Vordergrund treten sollte. Die Gewerkschaften erfüllen mit
der Arbeitslosenunterstützung während des Krieges der Ge-
sellschaft gegenüber eine wahrhaft rührende Tat. Von dieser
ungeheuren Kriegsbelaftung läßt sich einstweilen eine schwache
Vorfstellung machen, wenn man die unter „Rundschau“ in
dieser Nummer wiedergegebenen Arbeitslosenziffern aus
dem „Reichsarbeitsblatt“ über den ersten Kriegsmonat be-
trachtet. Es sind Unnummern, die in Frage kommen; beispiellose
Opfer, die selbst bei einem (angenehmen) nicht mehr fernem
Friedenschlusse auf so lange, kaum erfüllbare Zeit verlangt
werden. Die Gelegenheit, dieses nationale Verdienst der Ge-
werkschaften in Deutschlands schwierigster Zeit zu würdigen,
kommt ja noch. Es mag einstweilen nur gesagt werden,
daß diese immense Kriegsteuer aus eigener Kraft in ihrer
moralischen wie praktischen Wirkung nicht hinter dem
großartigen Ausfalle der Kriegsanleihe zurücksteht!

Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer
muß nach dieser gewaltigen Leistung grundsätzlich dem
Reich und den Gemeinden überlassen bleiben. Praktisch
gesehen ist ja doch von den Gewerkschaften noch genug für
die Familien der Einberufenen, nicht an wenigsten jeden-
falls in unserm Verbands, der von vornherein hier die fak-
tisch richtige Stellungnahme wählte. Täglich eingehende
Veranstaltungsberichte oder Vereinsmitteilungen unter-
richten uns erfreulichweise darüber hinreichend. Wir be-
grüßen also die grundsätzliche Erklärung der Generalkom-
mission und der Verbandsvorstände.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Barmen. (Bierfeldjahrsbericht.) Die Julterversam-
lung, die leider nur von 47 Kollegen sowie fünf Kollegens-
frauen besucht war, brachte uns einen Vortrag über „Die
gemeinsamen Interessen der Konsumgenossenschaften und
Gewerkschaften“, zu welchem der Geschäftsführer der Kon-
sumgenossenschaft „Bekreitung“ in Elberfeld, Woldemar
Schmidt, gewonnen war. Aufgenommen wurde ein Kol-
lege. — Die Augustversammlung, die erste im Zeichen des
Krieges, war von 100 Kollegen besucht. Dem von den
einzelnen Vertrauensmännern erstellten Situationsbericht
über die augenblickliche Lage war zu entnehmen, daß mit
Ausnahme einer einzigen Firma (bei dieser allerdings mit
teilweisen Lohnreduzierungen) sämtliche Druckereien am
Orte nur noch halbe oder zweidrittel Lage arbeiten ließen;
einige Betriebe hatten sogar ganz geschlossen. An völlig
Arbeitslosen waren 72 vorhanden. Zum Militär sind
34 Kollegen eingezogen. Insre 50jährige Jubiläumsfeier,
die am 8. und 9. August stattfinden sollte, und zu der be-
reits alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde durch
den Ausbruch des Krieges vereitelt. Die aus Anlaß des
50jährigen Bestehens herausgegebene Geschichte des Orts-
vereins ist jedoch fertiggestellt und zum Preise von 50 Pf.
durch den Kollegen Wilhelm Koch zu beziehen. — Die
Veranstaltung am 12. September ehrte zunächst das An-
denken an den verstorbenen Kollegen Untief. Bei Be-
sprechung der allgemeinen Lage wurde erwähnt, daß nun-
mehr keine einzige Firma am Platze voll arbeiten läßt.
Der Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz gab Vor-
stellungen an. Einz. Redner führte der Veranstaltung vor
Augen, welche Motive die Gavoursteherkonferenz zu ihren
Maßnahmen in der Kürzung der Unterstützungsbezüge be-
wogen haben. Eine längere Diskussion, die manchmal

von wenig Verständnis für die ernste Lage zeugte, fer-
weise aber auch berechtigter Kritik übte, schloß sich an dem
Bericht.

Gefte i. S. (Bierfeldjahrsbericht.) Am 11. Septem-
ber fand die erste Versammlung dieses Quartals statt. Ein an
den Magistrat gerichtetes Gesuch um Beihilfe zum Beizich
der „Bugra“ wurde abgelehnt, während die Firmen Hohl-
mann-Gleinbergische Farbenfabriken, Buchdruckerei Schäfer
und „Celler Kurier“ ihrem Personale verschiedene Ver-
günstigungen gewährten. Die gegebene Bierfeldjahrsab-
rechnung wurde beifällig aufgenommen und dem Kassierer
Entlastung erteilt. — Die am 8. August tagende Versam-
lung zeigte, daß die Mobilmachung auch an unserm Orts-
vereine nicht spurlos vorübergegangen war. An Stelle
des im Felde stehenden Kassierers übernahm der Vor-
sitzende die Führung der Kassengeschäfte bis auf weiteres.
Um in dieser ersten Zeit Fühlung mit den einzelnen Kol-
legen zu behalten, sollen die Ortsvereinsversammlungen
regelmäßig weiter stattfinden. — In der am 5. September
abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den Ehe-
frauen der im Felde stehenden Kollegen zu der Unter-
stützung aus der Bezirkskasse eine monatliche Beihilfe aus
der Ortskasse zu gewähren.

Leipzig. (Korrekturenverein.) In schicklicher Weise,
der einzigen Zeit entsprechend, feierten wir am 20. September
unser zehnjähriges Bestehen in Form einer Vereins-
versammlung. Kollege Mauff, ein Mitbegründer des
Vereins, hielt einen Vortrag: „Zehn Jahre Vereins-
geschichte“. Er beleuchtete in lebhafter Weise die tra-
gigen Verhältnisse der Korrekturen vor der Gründung der
Sparvereine und zeigte an Hand verschiedener Vereins-
dokumente, wie lebhaft und anregend gerade der Leipziger
Korrekturenverein auf die allgemeine Korrekturenbewegung
im Reich eingewirkt habe. Weiter schilderte der Redner
die schrittweise Vorkampfbewegung und Besserstellung der
bisher vogelfreien und schlecht entlohnten Korrekturen, ihre
Aufnahme in den Tarif und die Befestigung der Heim-
arbeit. Aber auch rein gewerkschaftliche Arbeit wurde von
den Korrekturenvereinen geteilt, indem sie manchen „ver-
trachten“ Wissensthaller, Lehrer, Pastoren, Studenten u. a.
dem Verbands zuführten und aus diesen „billigen“ Kon-
kurrenten tarifreue Verbandsmitglieder machten. Er
strelte die Werbefähigkeit unsres Vereins, die sich nicht
nur auf Leipzig beschränkte, sondern auch in den benach-
barten Städten mit Erfolg bemitt war, die Gründung
von Ortsvereinen zu veranlassen, gedachte der beiden Kor-
rektorenfrage sowie der zahlreichen technischen Vorträge zur
Weiterbildung unsrer Mitglieder und wünschte, daß die
Fahrt auswärtstretend weitergehe. Von den Gründern
gehören außer dem Redner dem Vereine noch an die Sal-
genen Elmman, Küllner und Sellwig. Letzterer Kol-
lege ist seit zehn Jahren ununterbrochen mit Ämtern be-
traut gewesen, gegenwärtig ist er Obmann des Rech-
schreibungsamtes. Die trotz der Kriegswirren und
der großen Arbeitslosigkeit in unsern Reihen und trotz des
strömenden Regens stark besuchte Versammlung nahm einen
festlichen, stimmungsvollen Verlauf.

Münster i. W. (Bierfeldjahrsbericht.) Die Juli-
versammlung erledigte vorerst Angelegenheiten lokaler
Natur. Vorhändler Meister referierte dann über die Leip-
ziger Prinzipalsatzung, welche Ausführungen mit Inter-
esse entgegengenommen wurden. — Am ersten Mobil-
machungstage fanden sich die Mitglieder zusammen, um
sich von den zur Fahne einberufenen Kollegen zu ver-
abschieden. Unter Hinweis auf die Opferwilligkeit unsrer
Kollegen in den Kriegsjahren 1870/71 gab der Vorhändler
namens des Ortsvereins den Vaterlandsverteidigern die
Zusicherung, auch jetzt nach Möglichkeit für ihre Familien
sorgen zu wollen. — Die Augustversammlung nahm den
Staatsbericht entgegen, welcher einen Bestand der Orts-
kasse von 535,86 Mk. aufwies. Die vorwiegend die
Kriegswirren berücksichtigenden Zirkulare des Verbands-
und des Gavourstandes wurden zur Verlesung gebracht. Den Ge-
familien unsrer im Felde stehender Mitglieder bewilligte die
Versammlung vorerst für August und September ent-
sprechende Unterstützungen. — Die Septemberversammlung
suchte Mittel und Wege, auch den Konditionslosen eine
Erfrauentückung zukommen zu lassen; den verheirateten
Kollegen wurde ferner zugewendet, wie die durch die Gaur-
vorsteherkonferenz beschlossene Unterstützungs Kürzung aus-
macht. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit stimmte die
Versammlung einer Disziplinarkonferenz für freiwillige wöchent-
liche Beiträge zu, welche einen sehr guten Erfolg hatte
und die Opferwilligkeit der Kollegen im schönsten Lichte
zeigte. Als ein weiterer Beweis besten gegenseitigen Ein-
vernehmens und als Akt echter Kollegialität sei noch er-
wähnt, daß der Gesangsverein „Typographia“ 100 Mk. und
die Typographische Vereinigung dem Ortsvereine 50 Mk.
überwies zur Bekreitung der außergewöhnlichen Aus-
gaben. — Insre am 6. September am Borort abgehaltene
Bezirksversammlung erfreute sich ebenso wie unsre Orts-
versammlungen eines guten Besuchs. Der gedruckte vor-
stehende Staatsbericht fand Genehmigung und wurde dem
Kassierer Pfiff Entlastung erteilt. Drei Mitglieder mußten
wegen Fleines ausgeschlossen werden. Kollege Meister
gab hierauf einen ausführlichen Bericht über die am
30. August abgehaltene Bezirksvorsteherkonferenz, u. a. die
Gründe darlegend, die bestimmend waren, einige Unter-
stützungssätze zu kürzen. Die Versammlung erklärte sich
mit den Beschlüssen der Gavoursteherkonferenz einver-
standen. Der Vorstandsantrag auf Erhebung einer Be-
zirkssteuer von 50 Pf. zu weiteren Unterstützungen
zweckten fand einstimmige Annahme, worauf die Versam-
lung dementsprechende Unterstützungen an die Familien der
Vaterlandsverteidiger und unsre Konditionslosen bewilligte.
Im Bezirke sind 36 Mitglieder vollständig arbeitslos,
46 arbeiten in gekürzter Arbeitszeit; 48 Kollegen (davon
30 verheiratet) traten zum Militär ein. — Lobend erwähn-

ist noch, daß unsere Prinzipale in ihrer Mehrheit sowohl den Familien der Einberufenen Unterfertigungen zukommen lassen als auch für diese die Beiträge zur Krankenkasse weitergeben; andererseits sind zum Teil auch Betriebsbeschränkungen vorgenommen worden, die sich in diesem Umfang wohl hätten vermeiden lassen.

K. Regensburg. Die erste Versammlung im Zeichen des Weltkrieges, so lautet die Devise für die Regensburger Kollegen am 19. September. Trotz der einschneidenden Tagesordnung besuchten nur etwa 70 Mitglieder die Versammlung. Nach einem allgemeinen Situationsbericht über die gegenwärtige Lage, erstattet von unserm Vorsitzenden Haffter, wurden hauptsächlich die Regelung des Unterfertigungsweidens sowie die Arbeitsverhältnisse am Orte besprochen. Auf Vorschlag der Vorstandschaft wurde ein allgemeiner Hilfsfonds gegründet, zu welchem Zweck der Ortsverein 800 Mk., die „Typographia“ 100 Mk., der Bezirksmaschinenvereinskub 50 Mk., die Typographische Gesellschaft 30 Mk., die Stereotypverereigung 30 Mk. und die Maschinenvereinerung 20 Mk. zeichnen. Außerdem wurde auf Antrag aus Mitgliederkreisen einstimmig beschloffen, eine wöchentliche Ertragssteuer von 30 Pf. zu erheben, deren Ertrag ebenfalls dem Hilfsfonds zugewandt wird. Aus diesem Hilfsfonds sollen besonders bedürftigen Familien von zum Seeresdienst eingezogenen Mitgliedern Unterfertigungen gewährt werden, außerdem erhalten aus diesem Fonds verheiratete arbeitslose Kollegen einen täglichen Zuschuß zur Konditionslosenunterfertigung. Ein Abbestand macht sich auch hier recht fühlbar, daß in einigen Druckereien neben einem oder zwei Gehilfen die Lehrlinge mit Hochdruck arbeiten müssen. In einer Druckerei werden die Lehrlinge sogar zu Überstunden und zur Arbeit an Sonntagen herangezogen. Dem Vorstande wurde zur Pflicht gemacht, zur Befestigung solcher die Kritik stark herausfordernder Verhältnisse alles zu tun. Auch sonst hat der Krieg seine Spuren hier deutlich hinterlassen. 50 Kollegen wurden zum Seeresdienst einberufen, wovon 30 verheiratet sind. Vollbeschäftigt sind nur noch 90 Kollegen. 17 arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit, 22 sind vollständig konditionslos, nachdem einige kleinere und kleine Betriebe ihr Personal auf das äußerste reduziert haben.

Kofenhemt. (Vierteljahrsbericht.) Die Quartalsversammlung am 30. Juli erfreute sich zum Unterschiede von den zwei vorhergehenden Mitgliederversammlungen eines fast vollzähligen Besuchs. Nach Erlebigung der Rechenschaftsberichte sprach Gauvorfteher Seiz (München) in eindrucksvoller Weise über den Gewerkschaftskongreß und die daraus zu ziehenden Lehren auch für die Buchdrucker. Interne Angelegenheiten beschloffen die anregende Versammlung. — Die Mobilmachung veranlaßte die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung. Verschiedene Posten des Vorstandes mußten neu besetzt werden. Es wurde auch der Beschluß gefaßt, bis auf weiteres den Familien der einberufenen Kollegen eine wöchentliche Unterfertigung aus der Krankenzuschußkasse zu übermitteln. Mit dem Wunsch auf gesunde Wiederkehr trennte man sich. — Die Handwerkskammer von Oberbayern bewilligte einem Kollegen 50 Mk. zum Besuche der graphischen Weltausstellung in Leipzig.

-st.-Stelln. Unsere Mitgliederversammlung vom 13. September war von 108 Kollegen besucht. Vorsitzender Schulz widmete dem auf dem Schlachtfelde verstorbenen Druckerkollegen Julius Seibitz aus Breslau einen warmen Nachruf. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Kollegen von ihren Plätzen. Die Kollegen Juhl und Schreiber schickten beste Grüße vom Schlachtfelde. Trotz der vielen arbeitslosen arbeiten einige Druckereien mit ihren Lehrlingen weiter, nachdem die Gehilfen entlassen sind. Eine andere Druckerei führte neue Kontrollsysteme ein. Ausgehende und arbeitslose Kollegen sind 151 am Orte, zur Fabne einberufen 82 (darunter der Gau- und Ortsvorsitzende sowie der Schriftführer). Hierauf gab Kollege Reinke einen ausführlichen Bericht über die Gauvorsitzerkonferenz und deren Beschlüsse, die durch die Kriegswirren notwendig wurden; einstimmig erklärte sich die Versammlung damit einverstanden. Die Versammlungen besuchenden arbeitslosen Kollegen erhalten 50 Pf. Entschädigung. Ein Antrag: „Erhöhung des Ortsbeitrages für vollbeschäftigte Mitglieder“, soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden. Das Gewerkschaftskartell hat beschloffen, beim Magistrat eine Eingabe einzureichen zwecks Unterfertigung der arbeitslosen, wie bereits in andern Städten eingeführt. Eine dazu eingesetzte Kommission wird die nötigen Schritte veranlassen.

Wesel. (Vierteljahrsbericht.) In der am 4. Juli abgehaltenen Versammlung wurden u. a. die Einzelmitglieder aus Dorfen auf ihren Antrag hin als vollberechtigte Mitglieder dem Ortsverein angegliedert. Der Jahresbericht wies einen Bestand von 24.76 Mk. auf. Für die Bibliothek wurden einige Werke bewilligt. — Die Augustversammlung fiel der Kriegswirren wegen aus. — Die Septemberversammlung war ebenfalls gut besucht. In Anbetracht der ersten Zeit ein gutes Zeichen. Der Vorsitzende gab in dieser den Bericht von der Bezirksvorsitzerkonferenz. Der Ortsverein war mit den Beschlüssen der Gauvorsitzerkonferenz einverstanden. Weiter wurden zwei Anträge: a) Aufhebung des Ortsbeitrages für die Zeit des Ertragsbeitrages; b) Antrag des Vorstandes: Erhöhung des Ortsbeitrages auf 50 Pf. zwecks Unterfertigung der Frauen der ins Feld gerückten sowie der verheirateten konditionslosen und kranken Mitglieder des Ortsvereins, abgelehnt. Auch wurden zwei Ertragsproben gewährt. An Stelle des wegen anderweitiger Inanspruchnahme sein Amt niederlegenden Kassierers wurde Kollege Panier gewählt, der mit Beginn des neuen Quartals seine Funktionen übernimmt. Der Mitgliederstand des Ortsvereins ist folgender: Vollbeschäftigt 35, arbeitslos 11, krank 2; zum Seeresdienst eingezogen 6.

Vorbildliche Unternehmer! In Hannover gewährt die Firma Adler & Krüger an die Familien der im Frede stehenden Gehilfen einen einmaligen Mietszuschuß von 40 Mk.; die Buchdruckerei Pokranz zahlt für die Frauen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Gehilfen wöchentlich 5 Mk. und für jedes Kind 2 Mk. — In Köln hat die Buchdruckerei S. B. Bachem („Kölnische Volkszeitung“) allen zur Fabne einberufenen verheirateten Geschäftsangehörigen 30 Mk. und den ledigen 10 Mk. überreicht; außerdem erhalten die Frauen der Einberufenen monatlich 9 Mk., für das erste bis dritte Kind je 6 Mk. und für jedes weitere Kind unter 14 Jahren 3 Mk. — In Wilhelmshaven zahlt die Buchdruckerei Söh den Familien ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftsangehörigen wöchentlich 10 Mk.

Druckereibrand. In Odessa brannte das Hintergebäude der Buchdruckerei Spies vollständig nieder. Sämtliche Druckmaschinen sind dadurch vernichtet worden.

Einseitige häßliche Beihilfe zum Besuche der graphischen Weltausstellung. Der Buchbinderzwangsinnung in Breslau wurde von der Stadtverordnetenversammlung eine Beihilfe von 200 Mk. für die Meister und Gesellen zum Besuche der graphischen Weltausstellung in Leipzig mit der Bedingung gewährt, daß 100 Mk. zurückzugeben sind, falls die Reise von dem Gehilfenausschusse nicht unternommen wird. So erfreulich diese Bewilligung im allgemeinen ist, so bleibt es doch verwunderlich, daß die Stadtverwaltung seiner Zeit auf ein Ersuchen unfres Breslauer Ortsvereins den Bescheid gab, eine Beihilfe nicht gewähren zu können, weil Mittel zur Unterfertigung „privater“ Berufsvereine nicht zur Verfügung ständen. Diese Unterscheidung erinnert lebhaft an mittelalterliche Ratsentscheide zur Förderung zünftlicher Zöpfe.

Bestrafung des Schwunders Minawsh-Königsstein. Der in Nr. 44 des „Korr.“ vorgestellte Gostleb Minawsh aus Prag, der unter verschiedenen Namen, u. a. auch als Königsstein an mehreren deutschen und österreichischen Orten die Verbandskasse der Buchdrucker schädigte und als Streikbrecher sich Geld zu erschwindeln mußte, wurde dieser Tage in Nürnberg, wo er durch vorstichtiges Handeln des Kollegen Belschmidt hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnte, zu 7 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Vor der Nürnberger Strafkammer gab sich M. als unschuldig verfolgte Opfer der organisierten Berufskollegen im Buchdruck- und Steindruckergewerbe aus. Als ihm der Vorsitzende vorstellte, daß er ein professioneller Streikbrecher sei, ließ er das nicht gelten, er sei arbeitswillig. Als der arbeitswillige Betrüger, der seit 6 Monaten in Untersuchungshaft sitzt, merkte, daß die Streikbrecher zurzeit selbst bei den Gerichten nicht sehr hoch im Kurs stehen, da war er sehr erzürnt, er meinte: „Sch habe hier Nichter gesucht und keine Ankläger“, und sagte bei: „Die Sozialdemokraten werden jubeln, wenn ich verurteilt werde“. Landgerichtsrat Dr. Smebr behandelte, daß M. kein ausgeprohener Geisteskranker sei, wohl aber ein degenerierter Säuer; intellektuell weise M. keine Störungen auf, er habe in mancher Hinsicht gute Talente, so habe er in der Haft die Kreuzlegung Christi gezeichnet, die von guten Könnern zeuge. Der Mann sei moralisch ohne Fall. 3 Monate 15 Tage gehen von der Untersuchungshaft ab, so daß M. noch 4 Monate Gefängnis hat, sich über seine betrügerischen Handlungen die entsprechenden Gedanken zu machen.

Der Arbeitsmarkt im August 1914. Der erste Kriegsmontat hat, wie zu erwarten war, auch die übliche Berichtserstattung über die Lage des Arbeitsmarktes durch das „Reichsarbeitsblatt“ in ganz andre Bahnen gedrängt, und zwar zunächst in der Weise, daß das Reichsstatistische Amt jede Verantwortung für den Inhalt der Berichte aus der Industrie abnehmen muß. Zusammenfassend wird jedoch festgestellt, daß der Beschäftigungsgrad infolge des Kriegsausbruchs in der ersten Hälfte des August eine scharfe Senkung, insbesondere in den Industrien, die mehr oder weniger ausschließlich für die Lustur arbeiten oder Luxusgegenstände herstellen, erfahren hat. Nach Wiederaufnahme des Güterverkehrs und teilweise auch des Seeverkehrs trat eine gewisse Erholung ein. Regere Beschäftigung wird nicht nur für die Betriebe, die für die Seeres- und Marineverwaltung, für Sanitätsbehörden Aufträge zu erledigen haben, sondern auch in andern Geschäftszweigen, insbesondere im Baugewerbe, festgestellt. Am härtesten ist verhältnismäßig die Einschränkung der Arbeiter beiderlei Geschlechts im Bekleidungs- und in der elektrischen Industrie, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe sowie in der chemischen Industrie. Der Anzahn nach am größten ist die Einbuße an Arbeitskräften in der Maschinenindustrie und im Berg- und Hüttenbau. An der Einschränkung der männlichen Arbeitskräfte finden alle Berufsgruppen beteiligt, während für die Arbeiterinnen in einzelnen Gruppen geringfügige Zunahmen zu verzeichnen sind. Über das Buchdruckergerbe ist für den Berichtsmontat in „Reichsarbeitsblatt“ u. a. folgendes zu lesen: „Die Buchdruckereien Süddeutschlands arbeiten, sofern es sich um Mittel- und Großbetriebe handelte, in der Regel mit Arbeitszeitverkürzungen. Bei kleineren Betrieben kam es in der Regel infolge Einberufung des Inhabers zu den Fabnen zu Entlassungen. Auch aus dem Rheinlande wird über Verkürzungen der Arbeitszeit wie über Entlassungen von Betrieben berichtet. In Sachsen machte sich in der zweiten Hälfte des August eine Verbesserung der Geschäftslage bemerkbar. Auch hier wird meist mit beschränkter Betriebszeit gearbeitet. Der Arbeitsnachweis für die Buchdrucker Leipzigs gibt an, daß von 1911 beim Arbeitsnachweis angemeldeten Sehern 169 Beschäftigung erhielten, von

637 Druckern 63. Es blieben am Schluffe des Monats 1670 Seher und 501 Drucker arbeitslos, gegen 282 Seher und 68 Drucker im Vormonat und 285 Seher und 94 Drucker im August des Vorjahres. Die Geschäftslage hat sich auch in den Berliner Buch- und Zeitungsdruckereien infolge des ausgebrochenen Krieges ungünstig gestaltet. Eine kleine Anzahl von Betrieben ist stillgelegt worden, die meisten Druckereien haben den Betrieb eingeschränkt, zum Teil bis zur Hälfte. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich außerordentlich vergrößert: im Durchschnitt in der Woche 2837 (2074 Seher und 763 Maschinenmeister), gegen 900 im Vormonat. In dieser Aufstellung sind die halbe Tagelöhner, halbe Wochenarbeiter nicht enthalten.“ Der Umfang der Arbeitslosigkeit im Gesamtbereich unfres Verbandes stellte sich in der letzten Woche des August 1914 auf 41,2 Proz., gegen 5,4 Proz. im Juli d. J. und 6,9 Proz. im August 1913. — Der Durchschnitt der Arbeitslosigkeit nach Berichten von 52 Fachverbänden (Gewerkschaften aller Richtungen) mit über 1 1/2 Millionen Mitglieder befreite sich am Ende der letzten Woche des August d. J. auf 21,3 Proz., gegen 2,8 Proz. im gleichen Monat des vorigen Jahres und gegen 2,7 Proz. im Juli d. J. In welcher Weise der Krieg überhaupt das Arbeitsloshver in einzelnen Gewerkschaften vermehrt hat, ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung der Prozentziffern der Arbeitslosen vom August vorigen Jahres und des gleichen Monats in diesem Jahre:

	Arbeitslose in Proz. im	
	August 1914	August 1913
Sufmacher	62,2	19,4
Bildhauer	55,2	8,4
Lithographen und Steindruckere	54,8	4,4
Porzellanarbeiter	54,0	1,6
Giasarbeiter	49,7	1,6
Buchdrucker	41,2	6,9
Buchbinder	39,9	3,7
Schuhmacher	35,7	1,8
Sattler und Portefeutler	34,6	1,9
Tabakarbeiter	32,5	3,5
Textilarbeiter	28,2	2,0

Verhältnismäßig am wenigsten von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden die Brauerei- und Mühlenarbeiter mit 1,7 (0,9), die Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 1,8 (0,6) und die Kupfer Schmiede mit 4,9 (3,0) Proz. — Von 997 an die Berichtserstattung für das „Reichsarbeitsblatt“ angeschlossenen Arbeiternachweisen haben 747 ihre Berichte rechtzeitig eingeleandt. Ein Vergleich mit dem Gesamtergebnisse der gleichen Arbeitsnachweiseberichte vom vorigen Monat ergab eine Zunahme der Arbeitslosenge um rund 233 000. Für rund 535 000 männliche Arbeitsuchende waren nur 216 000 offene Stellen vorhanden, gegen 404 000 Stellengeuche und 227 000 offene Stellen im August 1913. — Die Berichtserstattung der Krankenkassen ist derart lückenhaft geworden, daß ihre Verwertung zur Beurteilung des Beschäftigungsgrades für August d. J. nicht angängig war.

Überstundenverbot in Österreich. Wie die „Soziale Praxis“ berichtet, hat das österreichische Handelsministerium zur Minderung der Arbeitslosigkeit in einem Erlaß an die politischen Landesbehörden angeordnet: Überstundenbewilligungen für gewerbliche Betriebe sollen auf das unumgänglich notwendige Maß eingeschränkt, und es soll insbesondere bei den für militärische Zwecke arbeitenden Betrieben, die derzeit stark beschäftigt sind, dahin gewirkt werden, daß, soweit dies ohne Beeinträchtigung der Pleferzeit und Güte des Erzeugnisses möglich ist, das Mehrerfordern an Arbeitsleistung statt durch Überstunden durch Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitern gedeckt wird. Ferner hat das Handelsministerium die industriellen Zentralorganisationen ersucht, ihren Mitgliedern nahezu legen, daß in den für die Zwecke der Seeresverwaltung stark beschäftigten Betrieben soweit als möglich statt zwei Arbeitsschichten drei Schichten eingestellt werden.

Eine Warnung für rüchichtslose Hausbesitzer. In Breslau veruchte ein Hausbesitzer, vor Gericht ein Urteil auf Räumung einer Wohnung zu erlangen, die von einer Familie bewohnt war, deren Ernährer im Felde steht. Der Richter machte jedoch mit diesem Gemütsheilgen wenig Federelens und verhandelte nach genauer Feststellung des Tatbestandes die Abweelung der Klage, für deren Kosten der Kläger ebenfalls aufzukommen hat.

Die wirtschaftlichen Grundlagen Frankreichs. Die Landwirtschaft findet in Frankreich die bestmöglichen Vorbedingungen sowohl in geologischer wie auch in klimatischer Beziehung. Zudem ermöglicht die Erstreckung des Landes über zwei klimatische Zonen den Anbau von Pflanzen verschiedenster Art. Von dem Gesamtareale des Landes werden reichlich zwei Drittel landwirtschaftlich benutzt; ein gutes Fünftel entfällt auf Forsten und Holzungen; der Rest (etwa 14 Proz.) ist unproduktiv. Unproduktiver Boden findet sich namentlich in den Alpen, ferner südlich der untern Garonne („Landes“) und an der Mittelmeerküste (Lagunen und Deltae). Ein verhältnismäßig großer Prozentsatz des Landes dient dem Anbau von Hülsenfrüchten (jedoch weniger als in Deutschland). Am verbreitetsten ist der Weizen (6,4 Millionen Hektar), dem das Klima hervorragend zuzugut; an zweiter Stelle folgt Hafer (4 Millionen Hektar), an dritter Roggen (1,2 Millionen Hektar) und an vierter Stelle Gerste (0,8 Millionen Hektar). Die Sekterträge gleichen ungefähr denjenigen Österreichs, sind jedoch erheblich niedriger als diejenigen Deutschlands und Englands, von Belgien ganz zu Schweigen. Neben den Hauptgetreidearten baut man im Süden auch Mats (500 000 ha); sehr verbreitet ist schließlich auch der Anbau von Kartoffeln (1,6 Millionen Hektar). Die Kartoffel ist die einzige Nährfrucht, die in erheblichem Maß ausgeführt werden kann, dagegen bedürfen alle Getreidearten, in erster Linie Weizen (reines Weizenbrot bildet die Volksnahrung), reichlicher Einfuhr. In weit geringerem Grad als in Deutschland baut man in

Frankreich die Suchterträge an (250 000 ha); dennoch steht Frankreich mit einer Produktion von 650 000 Tonnen Rübenzucker (10/11) in Europa an vierter Stelle. Weiter findet sich Tabak (Monopolanbau auf einige Departements beschränkt), Hanf und Flachs. Weit wichtiger aber und geradezu ein Äquivalent für die ungenügende Getreideproduktion ist der Weinbau, der trotz mannigfacher Kriegen eine der wichtigsten Erwerbsquellen Frankreichs ist. Die Weingärten bedecken insgesamt ein Areal von 1 1/2 Millionen Hektar; was aber Frankreich in dieser Hinsicht von den meisten südeuropäischen Staaten unterscheidet, ist die sorgfältige Pflege und die nach modernsten Prinzipien geleitete Kellerei und Kellerwirtschaft, so daß unser westlicher Nachbar heute geradezu den Weinmarkt der Welt beherrscht, besonders in den besseren Marken. Geschätzt werden vor allem der Champagner (an den Ufern der Marne gebaut), der Burgunderwein (Cote d'Or), der Bordeauxwein (an der Garonne), der Medoc und der Cognac. Die gesamte Weinproduktion beläuft sich auf 60—70 Millionen Hektoliter im Werte bis zu 2 Milliarden Franken; nicht weniger als zwei Millionen Menschen verdanken dem Weinbau direkt oder indirekt ihr Brot. Auf dem Gebiete der Garten- und Obstkultur spielt Frankreich eine ähnliche führende Rolle. Der Gemüsebau blüht vorwiegend in der Nähe größerer Städte (so besonders im Seinedepartement), ferner in der Umgebung von Niemens und Veronne. In wärmeren Gegenden baut man auch in großem Maßstabe Frühgemüse und Frühkartoffeln, die unter der Bezeichnung „Malkartoffeln“ in die nördlicheren Länder exportiert werden. Der Obstbau blüht namentlich im Nordosten; Obstwein (Zider) erhebt hier den schwindenden Wein (Produktionswert 1/2 Milliarde und mehr). Im Süden werden die uns geläufigen Obstsorten durch Aprikosen, Pfirsiche, Feigen, Apfelsinen, Zitronen, auch Edelkastanien (diese sind besonders in den Zentralprovinzen ein Volksnahrungsmittel wie bei uns die Kartoffel), Mandeln und Nüsse ersetzt. In höchster Blüte steht die Blumenzucht; ihre Hauptmärkte sind Metz und Paris. Blumen werden auch teilweise zu Essensen verarbeitet (Grafie). Oliven finden sich ausschließlich im Mittelmeergebiet (Provence und Corsica); man schätzt ihre Bestände auf 150 000 ha, und wenn auch der Wert ihrer Produkte nur auf rund 30 Mill. Mk. anzuschlagen ist, so ist ihre Kultur doch infolgedessen von Bedeutung, als sie den Anstoß zu der hochentwickeltesten Industrie Südfrankreichs (Marseille) gegeben hat, die heute fast ausschließlich ausländische (indische und nordafrikanische) Ölsamen verarbeitet. Schließlich sei auch noch auf die Maulbeerbaumplantagen hingewiesen, die sich, das Rhonetal aufwärts, bis nach Lyon hin erstrecken. Sie sind für die südfranzösische Seidenraupenzucht von größter Bedeutung, die von der Regierung auf alle nur mögliche Weise gefördert wird, trotzdem aber den Bedarf der äußerst lebhaften französischen Seidenindustrie nicht decken kann (Ertrag rund 9 Millionen Kilogramm Kokons, d. h. kaum 1/10 des Bedarfs). Der Waldbestand Frankreichs ist im großen und ganzen spärlicher als derjenige der östlicheren Staaten; Schuld daran sind die vielen Revolutionen und Kriege sowie die mangelhaften Forstgesetze. Die Versuche einer beschleunigten Wiederaufforstung sind, abgesehen von den sonst unproduktiven „Landes“, mißlungen. Die Holzindustrie Frankreichs ist daher sehr bedenkend. Was schließlich die Viehzucht anbelangt, so kann diese an Umfang mit derjenigen Deutschlands nicht konkurrieren; immerhin steht sie in Europa an vierter Stelle. Im Norden blüht vor allem die Pferde- (3,2 Millionen Stück), während im Süden die Zucht zahlreicher werden (0,5 Millionen); Rinder gedeihen am vorzüglichsten im Nordwesten (Normandie, insgesamt 14 1/2 Millionen); dagegen beschränkt sich die Schafzucht (17 Millionen Stück); seltene Ziegen, wie fast überall in Europa) auf die weniger ergiebigen Zentralprovinzen, das Alpen- und Pyrenäengebiet („Landes“). Die Zahl der Schweine ist seit den 80er Jahren im Sinken begriffen (1882: 7 150 000, 1907: 7 050 000, 1910: 6 900 000), ganz im Gegensatz zu der in Deutschland beobachteten Tendenz

(1873: 7 100 000, 1897: 14 500 000, heute rund 25 Millionen). Im Anschluß an die Viehzucht sei auch der Fischerei Erwähnung getan, die 100 000 Fischer beschäftigt und Erträge im Werte von 100 Millionen Mark abwirft; hieron entfallen auf Serringe 12 Millionen Mark (jedoch sehr wechselnd), auf Sardinen 8 Millionen (Bretagne und Mittelmeer) und auf Austern 3 1/2 Millionen (Westküste, 500—600 Millionen Stück).

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technicum für Buchdrucker in Leipzig. Doppelheft 8.9. 35. Jahrgang. Preis pro Jahrgang, 12 Hefte, 7,20 Mk. „Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von S. H. W. Dieb Nachf. in Stuttgart. Heft 21. 32. Jahrgang. Zweiter Band. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Opfer des Krieges wurden:

Im September:

Aus Augsburg: Alois Huber (S.).
Aus Berlin: Karl Norgel (M.-S.).
Aus Danzig: Hermann Zadach (S.).
Aus Duisburg-Ruhrort: Hermann Schann (Dr.).
Aus Elberfeld: Joseph Wipperfeld (S.).
Aus Hamburg: W. Horstmann (Dr.); W. Bresch (S.).
Aus Hannover: Georg Lange (Dr.).
Aus Heidelberg: Karl Haberacker (S.).
Aus Leipzig: Max Richter (S.); Jakob Trapp (S.); Alfred Käbner (S.).
Aus Mannheim: Mathias Becker (S.).
Aus München: Johannes Wegel (S.).
Aus Nürnberg: Wilhelm Maifel (S.).
Aus Pönn: Nikolaus Janb (S.).
Aus Rastatt i. B.: Hermann Greifer (P.).
Aus Solingen: Alfred Scharf (S.).
Aus Stuttgart: Friedrich Brodbeck (S.); Gottfried Kruck (S.); Karl Reuther (Dr.); Friedrich Schulz (S.); Friedrich Wolf (Dr.); Friedrich Wurff (Dr.).
Aus Waren: Hans Keimers (Dr.).
Aus Wiesbaden: Rudolf Vertram (S.).
Aus Würzburg: Hans Steinmann (S.).
Aus Zweibrücken: Ernst Elsen (Dr.).
Aus Zwönitz: Max Selmann (M.-S.).
(S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizergelehrter, G. = Gelehrter, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Konditionsort an.)

Briefkasten.

D. D. in Ch.: Da haben sich zwei Briefe gekreuzt. Das Eingelände wird gebracht; wenn aber irgend möglich, bitten das von Ort Erbetene wöchentlich einzulösen. Frdl. Gruß! — M. Sch. in Br.: Genügt uns so vollkommen und wird, auch hinsichtlich der prompten Zuwendung, gern anerkannt. Soll ja doch nur ein ungefähres Bild sein. — D. P. in B.: Auch Sie erkennen die eigenliche Absicht jenes Artikelshelders. Schon in der Überschrift ist die Betonung auf „unre“ zu legen. Nicht, was in den ersten 16 Zeilen steht, ist das Wesentliche, sondern das in den letzten 32 Zeilen zu Lesende. Das im zweiten Abzuge Gesagte ist zum mindesten eine Umkehrung zu dem, was der Artikel in Wirklichkeit ausdrücken will. Es ist wohl nicht richtig, gegen etwas Nebenständliches zu polemisieren, das schließlich der Verfasser gar nicht so aufgefaßt wissen will, und das in der Hauptsache entfallene Gute dadurch zu entwerfen. Lassen wir also die Sache auf sich beruhen. — Glückspilz: 1. Anregung stattgegeben. 2. Stimmt; ist aber

erfreulicherweise die Minderheit der Prinzipale. — G. G. in B.: Gibt einen kleinen Artikel ab. Warum aber keinen Mitgliederausweis? — W. R. in Gera: 2 Mk. — G. B. in U.: 1. Freilich, es sollten 17 000 Arbeitslose für Nürnberg-Fürth sein; wir fügen nach Ihrer Mitteilung hinzu, daß Nürnberg allein 12 000 Beschäftigungslose hat; 2. Eingegangen, entsprechend verarbeitet. Frdl. Dank!

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 51.
Vernspracher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Gau Ostpreußen. Die Auszahlung der Familienunterstützung für die zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen erfolgt bis auf weiteres am letzten jeden Monats durch D. Ofterode, Königsberg i. Pr., Sachheim 121 III., zum erstenmal ab 30. September.

Gieken. Der Seher Philipp Münch, geboren in Burgslad a. M. 1888 (Hauptbuchnummer 32 660), zuletzt in Wehlar, wird hierdurch aufgefordert, seine restierenden Beiträge baldigst zu begleichen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen.

Burgstädt i. Sa. Vorsitzender: Karl Reinhardt, Marienstraße 2.
Mühlheim (Ruhr). Vorsitzender: Ed. Homann, Mühlheim-Broich, Bahnstraße 17.
Reulifingen. Vorsitzender: Jos. Seidel, Bismarckstraße 81; Kassierer: Konrad Hermann, Burgstraße 64a.
Sora (M.-L.). Die Geschäfte des Vorsitzenden und Kassierers führt bis auf weiteres Karl Wildenhof, Niederstraße 31.

Zur Ausnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau An der Saale der Maschinenseher Paul Riedel, geb. in Sundshübel 1895, ausgl. in Eibenforst 1913; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kl. Klausstraße 7 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Augsburg. Der Schweizergeher Kurt-Oskar Müller, geb. in Hefen in Braunshweig (Hauptbuchnummer 93 456) wird aufgefordert, den vom hiesigen Ortsverein erhaltenen Vorschub von 12 Mk. innerhalb acht Tagen zurückzugeben, widrigenfalls andre Schritte unternommen werden. — Die Herren Reisekassenverwalter werden erucht, den jedenfalls noch auf der Reise befindlichen Seher Martin Kurt Brunwald aus Leipzig den Betrag von 1,10 Mk. abzugeben und portofrei an Philipp Schmid, Augsburg, Morellstraße 19 I, einzulösen. Um Angabe des nächsten Reisezieles wird erucht, damit Gr. seine Invalidenqualifikationskarte nachgefordert werden kann.

Köln. Das Quittungsbuch des Sehers Max Ringleib aus München (Rheinland-Westfalen 6303, Hauptbuchnummer 63 203) kam angeblich zwischen Essen und Duisburg abhanden. Derselbe erhielt ein neues Buch (Rheinland-Westfalen 10 303) ausgestellt und wird erucht für ungültig erklärt.

Verjammungskalender.

Berlin. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, im „Gruppischen Vereinshaus“, Alexanderstraße 44.
— Maschinenseher-Quartalsversammlung Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 15.
Essen (Ruhr). Bezirksmaschinenseherversammlung Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, in Essen, Reihensrang „Groß-Essen“, Steeler Straße 17.
Gera (Reuß). Versammlung Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Ostvorstädtischen Turnhalle“.

Kriegspostkarten zum 10-Pf.-Verkauf, nur erstklassige fünf- bis siebenfarbigen Verdenk. 100 Stück 4 Mk., 500 Stück 18 Mk., 1000 Stück 32 Mk. franco dort (Nachnahme). Muster gegen Einlösung von 1 Mk. in bar oder Briefmarken. Verkaufswert dieser 2,80 Mk. G. S. Freytschmar, Verlag, Stuttgart, Vogelstraße 7.

Künstlerische Ansichtspostkarten vom Monument unseres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. (2 Stück 15 Pf.)

Album mit sämtlichen Ansichten von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.) Zu beziehen durch Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

H. MATHAEUS DESSAU Flossergasse 46 Katalog gratis u. fr.

Seilenmaß G. Frey, Frankfurt am Main 3. mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.

Am 3. September fiel auf dem Felde der Ehre der im 27. Lebensjahre stehende Schriftseher, unser lieber Kollege [333]
Alfred Käbner aus Leipzig-Volkmarndorf. Ihre tiefen Andenken! Das Personal der Firma B. G. Teubner, Leipzig.

Am 25. September verschied in Gera nach langem Leiden unser werter Mitglied, der Seherinvalide [331]
Hermann Nitz aus Schwef, im 49. Lebensjahre. Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Gera-2.

Den Tod für das Vaterland erlitt am 5. August unser lieber Kollege, der Seher [327]
St. Ad. Schumacher aus Hamburg, im 83. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Den Tod für das Vaterland erlitt am 5. August unser lieber Kollege, der Seher [327]
St. Ad. Schumacher aus Hamburg, im 83. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 23. September verschied plötzlich unser werter Mitglied, der Seher [326]
Jakob Klaunder aus Dörfchen, im 55. Lebensjahre. Seit 36 Jahren war er ein treues Mitglied unseres Verbandes. Das Andenken der beiden so früh dahingegangenen Kollegen wird in Ehren unter uns fortleben. Ortsverein Breslau.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 16. August unser lieber Kollege, der Seher [328]
Alois Huber Kanonier im 4. Feldartillerieregiment im Alter von 23 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 15. September verstarb unser werter Kollege, der Seherinvalide [327]
St. Ad. Schumacher aus Hamburg, im 83. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 3. September unser werter Kollege, der Seher [325]
Jakob Trapps Brigadereferatsbattalion Nr. 64 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Kollegen der Firma Fischer & Wittig, Leipzig.

Den Heldentod im Kampfe gegen Frankreich fand unser lieber Kollege, der Seher [329]
Hans Steinmann nach kurzem, qualvollem Leiden zu Straßburg am 17. September dem Heldentod im Alter von 28 Jahren. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 17. September im Alter von 28 Jahren. Sein offener und ehrlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. Die Verbandskollegen der Kgl. Unterverlagsdruckerei S. Stürz, H. O., Würzburg.

Infolge einer schweren Verwundung bei Senons fand unser lieber Seherkollege [329]
Hans Steinmann nach kurzem, qualvollem Leiden zu Straßburg am 17. September dem Heldentod im Alter von 28 Jahren. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Würzburg.

Den Heldentod im Kampfe gegen Frankreich fand unser lieber Kollege, der Seher [329]
Hans Steinmann nach kurzem, qualvollem Leiden zu Straßburg am 17. September dem Heldentod im Alter von 28 Jahren. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 17. September im Alter von 28 Jahren. Sein offener und ehrlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. Die Verbandskollegen der Kgl. Unterverlagsdruckerei S. Stürz, H. O., Würzburg.

Am 17. September verschied im Diakonienheim zu Straßburg infolge einer im Kampfe für das Vaterland erhaltenen Kopfverwundung unser lieber aktiver Seherkollege [332]
Hans Steinmann im Alter von 28 Jahren. Sein offener, kollegialer Sinn wird ihm ein unaussprechliches Gedenken sichern. Buchdruckereifengewerksverein Würzburg.